

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf, Konfordiastraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4423. Telegramme: Textilverband Düsseldorf.

Verlag: Bernh. Otte, Düsseldorf, Konfordiastraße 7. Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4692

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Die Verbeerbett

für den Verband darf nicht unterlassen werden. Hat doch die Vergangenheit den Bew. is geliefert, daß eine entschiedene Arbeiterbewegung bitter notwendig ist. Wie sähe es wohl heute aus, wenn nicht die Gewerkschaftsbewegung mit Entschiedenheit und Ausdauer die Rechte und Interessen der Arbeiter gewahrt hätte? Den Launen, Gleichgültigen und Fregeführten muß von der Tätigkeit unserer Verbände erzählt und dargestellt werden, daß die Feinde der soliden Gewerkschaftsbewegung auch heute noch am Werke sind. Jedes Mitglied muß fortwährend erwachen, dem Verande neue Taten der zuzuführen.

Auf, an die Arbeit!

Von den Aufgaben unserer Arbeiterinnenkommissionen.

„Mut und Kreudel Es ist, als seien diese beiden die ersten Pflichten des Lebens.“ Tagelöh.

Vor einiger Zeit meinte jemand, die Volkshochschulen seien eine wunderschöne Einrichtung, die nur Gutes erwecken könnten. Darin gab ich ihm Recht. Aber weiter sagte er: „Und Gott sei's geklagt, es gibt in uns noch sehr viel Gutes zu erwecken.“ Das hätte ganz gut geklungen, aber dieses „Gott sei's geklagt“ ärgerte mich. Kann man so etwas sagen? Gewiß, es ist zuzugeben, daß wenn Deutschland auch die weingsten Alphasalvaten hatte, unsere Kultur und Bildung, ich meine Charaktererziehung und wirkliche Herzensbildung, viele Lücken und Fehler aufzuweisen hätte. Aber, sollte man denn nicht herzlich froh sein, daß wir sehr viel Gutes zu erwecken ist? Diese Bewußtheit bedeutet doch in diesen dunklen, trübsten Tagen Deutschlands den Schimmer einer Hoffnung, die vielen den Glauben wiederauhen könnte, daß, wenn wir auch am Boden liegen, noch nicht alles verloren ist, daß im tiefsten Grunde unserer Volkseele noch etwas schlummert, das gehoben zu werden verdient, weil es für den Wiederaufbau unseres ganzen Seins überaus wichtig ist.

Wo sich Volkshochschulen befinden, sind sie zum größten Teil stark besucht, und es ist eine Freude zu sehen, wie die älteren Leute (denn solche sind es zumeist) mit Eifer, wenn auch mit Anstrengung folgen. Was man jedoch vermisst, ist

die rege Teilnahme der Frauenwelt.

Wo wir heute in gleichen Rechten wie die Männer stehen, wäre es doch na gürlich eine Pflicht der Frauen, in gleicher Stärke vertreten zu sein, eine besondere Pflicht, weil manche Dinge sich heute an Fragen des öffentlichen Lebens den Frauen neu sind. Vieles ist es jedoch so, daß nur in den größeren Städten Volkshochschulkurse eingerichtet sind und daß man in zahlreichen Fällen sehr viel davon geredet und nur geredet hat und zwar so viel, daß von der ganzen Idee nicht viel mehr übrig blieb. Da heißt es Selbsthilfe schaffen.

Wir in der Gewerkschaftsbewegung vertreten ja das Prinzip, daß mit dem wirtschaftlichen Aufstieg auch der geistige Aufstieg unseres Standes gleichen Schritt halten soll. Danach ist das ganze Verbandsweien eingerichtet, und wir brauchen nur ein Weniges: unser Interesse und etwas Zeit dazu zu tun um die Mittel, die die Gewerkschaftsbewegung uns zur Weiterbildung bietet, auszunutzen zu können. Den Willen zur Tat! Das ist das erste, denn wo ein Wille ist, wird es auch Wege geben.

Uns Arbeiterinnen ist ja in besonderer Weise die Möglichkeit gegeben uns zu schulen, weil die Verbandsleitung uns besondere Zugeständnisse gemacht hat, indem sie die Bildung von besonderen

Arbeiterinnenkommissionen innerhalb der Ortsgruppen

angeregt und stark befürwortet hat. Die Notwendigkeit der Bildung solcher Kommissionen liegt ohne Zweifel in allen Ortsgruppen vor. Die weiblichen Kolleginnen, die heute fast zwei Drittel unserer ganzen Mitglieder ausmachen, müssen viel mehr wie bisher das ganze Verbandsleben beleben und überall mit voller Wahrung ihrer Fraueneigenart tätigeren Anteil an allen Verbandsangelegenheiten nehmen. Wenn auch die Hauptarbeit der Geschäftsgebarung mehr den männlichen Kollegen überlassen bleibt, es gibt für die Kolleginnen tausend Dinge, die sie eben nur dadurch, daß das weibliche Empfinden hier mehr sagt als alle Theorie, besser besorgen kann wie der Kollege. Von manchen Ortsgruppenvorstehenden kommen Fragen, wo man am besten die Kolleginnen dem Verband erhalte, wie es angefangen werden soll, damit sie mehr an der Gewerkschaftsarbeit teilnehmen, damit ein frischer lebendiger Geist in die großen Gruppen hineinkommt. Es liegt da außerordentlich viel und wertvolle Arbeit brach, die wir heute unmöglich unbenuzt lassen können. Es muß geschafft werden, es muß etwas getan werden Kolleginnen, für unsere Schwestern, für uns selbst, für unseren Verband. Wir haben ja die Möglichkeit, man ebnet uns alle Wege, nun: Greift auch zu!

Gründet Arbeiterinnenkommissionen!

Wir haben doch schon eine sehr große Anzahl Kolleginnen als Vertrauenspersonen. Gut, Holt sie einmal alle zusammen und alle diejenigen, die geeignet wären, zu den Kommissionsmitgliedern zu zählen. Setzt einmal alle vorurteile, wenn solche bestehen sollten, beiseite. Denkt nicht an Enttäuschungen, an Mißerfolge, schaut nicht zurück, sondern einmal

voll Mut vorwärts!

In manchen Ortsgruppen haben wir ja schon lange Arbeiterinnenkommissionen, die auch mit Erfolg arbeiten. Aber es wäre zu wünschen, daß wir an der Zentrale mehr als bisher Kenntnis in Erfahrung kämen, mehr von den Arbeiten der Kommissionen hörten, weil es ja für manche anderen Gruppen ebenfalls von Interesse wäre. Ich will darum heute den Kolleginnen im folgenden ein Bild geben von den Arbeiten der Kommissionen im W.-Glöblicher Bezirk, wie man dort organisiert hat und wie man dort arbeitet.

Da die Stadt ziemlich groß ist, zerfallen ihre Bezirke in mehrere Ortsgruppen. In vielen dieser Ortsgruppen waren bereits schon vor dem Kriege Arbeiterinnenkommissionen gegründet worden, die jedoch auch unter den Kriegsverhältnissen zu leiden hatten. Stillstand ist nicht allzuweit. So müssen auch wir uns sagen. Durch die Arbeit mit Kriegschluß wieder neu aufgenommen werden. In den Ortsgruppen, wo noch keine Kommissionen bestanden, wurden solche gegründet. In einer Ortsgruppe meldeten sich gleich 40 wackere Kolleginnen als Mitglieder der Kommission an. Nun ließen wir die Kommissionsmitglieder sämtlicher Ortsgruppen einmal zusammentreten, um uns klar zu werden, in welchen Geleisen sich unsere ganze Arbeit bewegen sollte. Und wir kamen zu folgendem:

1. Tägliche Wirkweise bei der Kleinarbeit.

Das sei die erste Pflicht eines Kommissionsmitgliedes. Eigentlich müßte jeder Organisierte Mitarbeiter, Nicht-Arbeiter der anderen sein, aber die Kommissionsmitglieder haben die ganz besondere Aufgabe, mit den Kollegen die Notwendigkeit dieser und jener Arbeit zu betonen. In der Hauptsache handelt es sich ja um gemeinsame Hausbesuche zwecks Aufklärung der Eltern und der in Betracht kommenden Kolleginnen. Vieles auch um Belehrungsversuche solcher, die teils durch Irrtum, teils durch Drängen anderer, Mitglieder des roten Verbandes sind. Dringender ist es ein Leichtes es bedarf nur der richtigen Aufklärung, eines guten Wortes, — manchmal wird es ja auch einen harten Kampf abgeben. Aber wir dürfen nicht verzagen müssen rückwärts los zu werden. Die anderen sind es auch. Wir sollten uns vielmehr vor Augen halten, was die Gegner leisten, was sie tun, um nur den kleinsten Erfolg zu erringen.

2. Heranbildung eines Stammes geschulter Kämpfer.

Die Kolleginnen, die schon jahrelang für unsere Ideale kämpfen, die schon mit dabei waren, als erst ganz wenige

Kolleginnen im Verband waren, die auch heute noch in der Front unserer Bewegung stehen, brechen fast unter der Arbeitslast zusammen. Sie, die durch die langjährige Arbeit geschult sind, werden auch von anderen geschätzt. Und so ist es nicht allein die Gewerkschaft, die sie braucht, ihre Arbeit erstreckt sich auf alle anderen Gebiete, die sie überall zu brauchen sind. Darum müssen sie entlastet werden. Es ist zuviel, was auf den Schultern der einzelnen ruht. Aber wie wollen wir das anstellen? Zunächst durch Schaffung von Bildungsgelegenheiten. Dazu gehören in erster Linie Kurse.

Der soziale Kursus, wie wir ihn uns denken, sollte eine Art Arbeitsgemeinschaft sein, wo Rede und Gerede eine Arbeit wird, wo Interessengemeinschaft zwischen Redner und Hörer besteht. Da ohne tiefes Eindringen in die Entstehung, Zweck und Ziel der ganzen Gewerkschaftsbewegung ein Aufbau auf andere Wissensgebiete nicht möglich ist, soll der Kursus mit den Anfängen beginnen und dann nachher weiter schreiben zu den Gebieten: Volkswirtschaft, Kulturaufgaben, Aufgabengebiet der Frau usw. Ein Sälchen, in dem alle 14 Tage mittags von 2—3.30 Uhr der Kursus stattfinden sollte, war bald gefunden, auch der geeignete Leiter. (Ich halte es für besser, wenn nur einer die Vortragsreihe übernimmt. Wenn jedesmal ein anderer Referent erachtet, wird das Ganze zu sehr zerrissen und die Uneinigkeit der Meinung von Leiter und Teilnehmerinnen erschwert.) Der Kursus ist bereits in Gang und wird gut besucht.

3. Schaffung von Haushaltungskursen.

Mit der Schulung auf wissenschaftlichem Gebiet soll es allein nicht getan sein. Der Frauensinn, das Frauenleben ist mehr auf die Pflege der Häuslichkeit eingestellt. Und es ist zumal mit einem Arbeiterhaushalt schlecht bestellt, wenn die Arbeiterfrau nicht zu wirtschaften versteht. In wie vielen Fällen war es früher so, daß das junge weibliche Wesen aus der Schule in die Fabrik kam, in harten Arbeitsstunden keine Zeit fand und am Abend müde und abgeplumpt keine Lust hatte, sich im Hauswesen anzufassen. Die Gewerkschaft hat für die Herabsetzung der Arbeitszeit für den freien Samstagnachmittag gefordert. Sie will jetzt durch die Arbeiterinnenkommissionen Gelegenheiten geben, das Kochen, Sticken, Nähen usw. zu erlernen Kolleginnen! Bedenken wir auch, daß die Gewerkschaftsbewegung erst die Voraussetzungen schafft, daß die in bezug auf das Hauswesen erworbenen Kenntnisse in der Familie auch praktisch angewandt werden können. Ohne die gewerkschaftlichen Erfolge (wir brauchen nur an das Tarifwesen zu denken) kann die beste Hausfrau nichts machen. Eine Besprechung mit der örtlich angestellten Haushaltungslehrerin wird von Nutzen sein. Vielleicht sind auch einige gute Hausfrauen dafür zu gewinnen.

Von beiden Kursen sollen und werden neue Wege und Richtungen ausgehen. Wenn wir so mit den Dingen immer vertraut geworden sind, ist uns die Befähigung gegeben,

4. erfolgreiche Agitationsarbeit

zu betreiben in den Betrieben, in den konfessionellen Arbeiterinnen- und Jungfrauenvereinen, durch Abhaltung besonderer Arbeiterinnenversammlungen.

Mit dieser Arbeit allein soll es aber nicht getan sein. Wir wollen auch in den Kommissionen edle, gute Unterhaltung pflegen, damit wir auch

mit Freude schaffen

können. Gewiß, es gibt Unterhaltung und Geselligkeit mehr als genug. Aber wir brauchen die geselligen Zusammenkünfte in den Kommissionen als das beste Mittel, uns besser und näher kennen zu lernen. Man kann, wie wir es getan, innerhalb der zusammengeschlossenen Ortsgruppenkommissionen eine kleine Theatergruppe, einen Gesangschor bilden. Vielleicht kann eine Lehrerin oder sonst jemand dafür gewonnen werden, der mit Liebe und Interesse sich der Sache annimmt. Im Sommer können dann gemeinsame Wanderungen und Besuche bei den benachbarten Ortsgruppen stattfinden.

Es gibt sich eins aus dem anderen. Ueber Mangel an Stoff und Anregung brauchen wir nicht verlegen zu sein, zumal wenn die Vorstehenden der einzelnen Kommissionen zusammen einen Bezirksausschuß bilden, der regelmäßig

zusammenkommt. Da werden Erfahrungen, Erlebnisse usw. ausgetauscht, neue Mittel und Wege besprochen usw. Die Vorsitzenden lassen dann ihre Kommissionsmitglieder auch regelmäßig zusammenkommen. So bleibt der Apparat ständig in Bewegung. Stoffmaterial in Fülle gibt uns ja auch das Verbandsorgan, wenn wir es nur etwas eifriger lesen wollten. Es bringt Material genug. Wir müssen nur uns darin vertiefen, unsere eigenen Gedanken dazu geben, sie mit den anderen Kolleginnen austauschen.

Kolleginnen! Es ist keine Zeit zu verlieren. Es muß etwas getan werden, wollen wir nicht ins Hintertreffen kommen. Sorgt für die Gründung von Arbeiterinnen-Kommissionen! Ich bin gerne bereit zu Konferenzen zu kommen, die die Bildung von Arbeiterinnenkommissionen bezwecken. Ein frisches, freudiges Arbeiten wird die gesamte Bewegung lebensfähig erhalten und so stärken, daß sie ihre Aufgaben, die für uns doch von größter Bedeutung sind, auch voll und ganz erfüllen kann.

Christine Hölzgens.

Fortschritte der industriellen Arbeitsgemeinschaft.

Von den verschiedenen Richtungen in der Arbeiterbewegung sind es namentlich die christlich-nationalen Organisationen gewesen, die bei allen Gelegenheiten immer wieder haben erkennen lassen, einen wie großen Wert sie auf die im Dezember 1918 gegründete industrielle Arbeitsgemeinschaft zwischen den großen Verbänden der gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer als den Anfang und das Ende aller Wiederaufbaupolitik legen. Der Zweck der Arbeitsgemeinschaft ist die gemeinsame Lösung der wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen. Als Organe dienen der Zentralvorstand und Zentralausschuß. Die Zentral-Arbeitsgemeinschaft gliedert sich in 14 Reichsarbeitsgemeinschaften für die einzelnen Industriezweige. Die Reichsarbeitsgemeinschaften können sich in Fach-, oder Bezirks- und Ortsgruppen gliedern. Oberste Grundzüge sind die Parität, der Schutz der Minderheiten und das Selbstbestimmungsrecht der angegliederten Organisationen innerhalb ihres Tätigkeitsbereichs.

Wund ein Jahr nach der Begründung der Arbeitsgemeinschaft hat nun vor einigen Wochen, am 12. Dezember 1919, in Berlin die konstituierende Sitzung des Zentralausschusses stattgefunden. Der Zentralausschuß ist als eine Kammer von Abgeordneten der einzelnen Unternehmer- und Arbeitnehmerorganisationen gedacht, während der Zentralvorstand von den Organisationen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite gebildet wird. Er will ein Parlament der deutschen Industrie bilden. Hier treten auf Grund der besten Auslese die ersten Köpfe der Unternehmer und Arbeitnehmer zusammen, um sich über die Wirtschaftspolitik einig zu werden. Auf der Sitzung vom 12. Dezember sind zu diesem Zwecke nun acht Ausschüsse angelehnt worden, für Lohn- und Arbeitsbedingung, für sozialpolitische Gesetzgebung und Arbeiterversicherung, für Wirtschaftspolitik, für Rohstoffversorgung, für Rohlen- und Verkehrstragen, für Steuerfragen, zur Durchführung des Friedens-

vertrages und endlich für die Angelegenheiten und Satzungen der Arbeitsgemeinschaft.

Es ist leicht einzusehen, daß ein solches Werk wie die Arbeitsgemeinschaft, welche für viele Kreise sowohl der äußersten Linken wie Rechten einen völligen Bruch mit dem bisher Ueberlieferten darstellte, anfänglich auf mannigfache Schwierigkeiten stoßen mußte. Das lehrt ein eben erschienenes Schriftchen von Dr. Reichart: Die Arbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands, ein Faktor unserer Wirtschaftspolitik. Namentlich mußte das auch bezüglich der Unternehmer der Fall sein, für die denn auch die Arbeitsgemeinschaft vielfach unvermittelt kam. Manche konnten sich auch deshalb nicht für die neue Idee erwärmen, weil sie sich nicht rechtzeitig hingezogen fühlten. Eine Klärung trat dann zu Beginn 1919 ein, indem es am 4. Februar 1919 gelang, auf einer Tagung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller

Treibe nicht so viel Agitation auf dem offenen Markt; du findest da nur Neugierige und Gaffer. Bei den Zusammenkünften deiner Gewerkschaft und im Umkreis wirklicher Interessenten hast du Gelegenheit genug zur Agitation. S. P.

und des Bundes der Industriellen in Jena, eine Einigung und Entscheidung über die Arbeitsgemeinschaft im Sinne deren Anerkennung herbeizuführen. Zugleich wurde in Jena beschlossen, zwischen dem Reichsverband und der Arbeitsgemeinschaft eine Personalunion insoweit herzustellen, als die führenden Männer des Reichsverbandes auch im Zentralvorstand der Arbeitsgemeinschaft die Unternehmenseite vertreten sollten.

Von der Arbeiterseite ist bekannt, daß ebenso sehr, wie der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft von den christlich-nationalen Organisationen höchst beifällig und freudig angenommen wurde, er bei den radikal-sozialistischen auf Ablehnung, ja unmittelbare Gegnerlichkeit stieß. Darüber hat ja auch die letzte Generalversammlung des freien Metallarbeitersverbandes keinen Zweifel gelassen. Um so entschiedener haben sich sowohl auf ihrem Kongress in Nürnberg Mitte vorigen Jahres wie auch bei anderen Gelegenheiten die freien Gewerkschaften völlig auf den Boden der Arbeitsgemeinschaft gestellt. Reichart ist jetzt aus dieser Zustimmung der maßgebenden Arbeitgeber- wie Arbeitnehmerkreise zu der Arbeitsgemeinschaft, „daß der Grundgedanke richtig und ein Zusammengehen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Wirtschafts- und Sozialpolitik sehr wohl möglich ist. Die Einigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Arbeitsgemeinschaft ist mit der Einfluß des starken Zulaufs zu den Gewerkschaften. Während es früher viele organisationsfreie oder feindliche Arbeitnehmer gegeben hat, sind sie nun, nachdem der Klassenkampfgedanke zurückgestellt worden ist, in die Organisation eingetreten. Auch die Forderung der Arbeitsgemeinschaft im Abbruch von Tarifverträgen ist hochbedeutend, hat sogar Adolf Cohen einmal erklärt, in dem einen Jahr 1919 seien schon mehr Tarifverträge abgeschlossen worden, als in all den Jahren vorher, in dem die Gewerkschaften darum gekämpft hatten.“

Daß die Arbeitsgemeinschaft, insbesondere auch bei der Regierung und den bürgerlichen Parteien, starke Sympathien besitzt, braucht wohl kaum des weiteren Nachgewiesen zu werden. Vor allem ist im Laufe der Zeit aus dem Zentrum und der deutschen Volkspartei der Arbeitsgemeinschaft reiche Zustimmung zu Teil geworden. Die Arbeitsgemeinschaft im einzelnen auszubauen, müssen alle Beteiligten daher in Zukunft mit allen Kräften bemüht sein. Außerdem, näher wie weiterliegende, gibt es da in Fülle und Fülle. In erster Linie steht da, so bemerkt Reichart, vor uns das Verlangen nach Arbeits- und Wirtschaftsfrieden. Heute, wo wir aus einem Streit in einen neuen hineingerissen werden, erscheint der innere Frieden, der Wirtschaftsfrieden als das heiligste Gebot. Jeder Streik schädigt unseren kranken Wirtschaftskörper. Wie kann man den Kampf im Innern fördern und schüren, wenn man Frieden nach außen geschlossen hat? Man muß die Streiks brandmarken und das Einigungsweesen ausbauen. Die Tarifverträge sind erwünscht und die Erziehung zur Vertragstreue eine Notwendigkeit. Erwünscht ist die Gewinnbeteiligung durch Löhne und durch Einführung der Kleinaktien, aber niemand spricht von einem Abbau der Löhne! Eine solche Forderung ist in Zeiten zunehmender Teuerung eine glatte Unmöglichkeit. Wir müssen einen anderen Weg einschlagen. Wir müssen die Arbeitsleistungen erhöhen. Auf diese Weise können wir die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt erhalten.“

Damit ist der weitere Kreis von Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft nicht erschöpft. Sie werden sich wohl am besten aus der Arbeitsgemeinschaft selbst ergeben, wenn diese sich einmal mehr eingepiekt hat. Von außen her der Arbeitsgemeinschaft in größerem Maße bestimmte Aufgaben zuzuteilen zu wollen, möchten wir für verfehlt halten. Eine derartige Praxis könnte leicht Zwietracht und Mißstimmung in eine Arbeitsgemeinschaft hineintragen, die wie keine zweite zu einer gedeihlichen Wirksamkeit des einträchtigen vertrauensvollen Zusammenarbeitens der Berufenen bedarf.

Jedoch möchten wir hinsichtlich eines Punktes eine Ausnahme machen. Beim Beginn der Beratungen über das Betriebsrätegesetz ist von einer Seite der Vorschlag gemacht worden, lediglich ein Rahmengesetz zu schaffen und dessen Ausfüllung den Beteiligten zu überlassen. Dieser Weg ist nun nicht beschritten, sondern die Angelegenheit auch in einzelnen gesetzgebend geregelt worden. Aber auch so werden sich im Laufe der Zeit noch manche Differenzpunkte herausstellen. Wäre es da vielleicht nicht auch Sache der Arbeitsgemeinschaft, hier mildierend und ausgleichend zu wirken und dem Gesetz möglichst eine solche Ausfüllung zu sichern, daß dessen vornehmlichster Zweck, Steigerung der Produktion, Wiedung von Arbeitsfreude und Arbeitslust, auch erreicht wird? Wie das im einzelnen zu geschehen hat, auch darüber mögen die Beteiligten entscheiden. Hier nur sollte diese Anregung nicht unausgesprochen bleiben.

Abänderung der Reichsverordnung über die Erwerbslosenfürsorge.

Die Bestimmungen über die Erwerbslosenfürsorge erfahren durch eine neue Verordnung vom 15. Januar d. J. ab 1. Februar eine ganz erhebliche Veränderung.

Brauchen wir neben der christlichen Gewerkschaft den konfessionellen Arbeiterinnenverein?

von M. Schirmer, Generalsekretärin des Verbandes evangelischer Arbeiterinnenvereine Deutschlands.

Eine große Anzahl christlicher Gewerkschafterinnen wird diese Frage sich und sich selbst stellen. Sie wissen, was sie an ihrem konfessionellen Arbeiterinnenverein besitzen und wie wichtig und unbedingt nötig ihnen die Mitgliedschaft bei der christlichen Gewerkschaft im Blick auf die eigene wirtschaftliche Lage, wie auf die Aufwärtsbewegung ihres ganzen Standes erscheint, so unbedingt wertvoll für ihr persönliches Leben, wie für den inneren, geistigen Aufstieg ihrer Klasse ist ihnen die Zugehörigkeit zum konfessionellen Arbeiterinnenverein. Sie werden deshalb gewiß die Worte unter schreiben können, welche kürzlich ein christliche Gewerkschafterin in einer christlichen Tageszeitung schrieb: „Unsere ganze Gewerkschaftstätigkeit muß sich anpassen in die neuen Erfordernisse. Zu neuen Formen der Zusammenarbeit mit den konfessionellen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereinen müssen wir kommen. Sie müssen uns helfen die Seelen und Herzen all unserer Anhänger mit der Fülle christlicher Wirtschafts- und Staatsideen anzureichern.“ Dieser Satz enthält Gedanken, die alle in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung stehenden ernstlich beschäftigen müssen. Im Blick auf all die Sorgen und Wirren in unserem Volk, auf die zunehmende Hofflosigkeit und Gottesentfremdung, auf das vielfach so zerrüttete Familienleben, den immer mehr zunehmenden Selbstmord, erscheint nach zehnjähriger Seelenpflege in allen Schichten der Bevölkerung als die zur Zeit dringendste Aufgabe. Sicherlich in allen Schichten der Bevölkerung, unter Arbeiterstand nicht ausgenommen. Bei ihm erscheint sie in dieser Zeit ganz besonders geboten im Blick auf die großen Gefahren, die mit ihnen so sehr ernstlichen nachstehenden äußeren Aufstieg für den inneren Menschen verbunden sind.

Alle, die mitgearbeitet haben oder eingetreten sind für die volle Gleichberechtigung des Arbeiterstandes, vor allem aber die alten treuen Kämpfer und Kämpferinnen in der Gewerkschaftsbewegung selbst, begrüßen mit großer Freude die riesthafte Steigerung der Mitgliederzahlen bei den christlichen Gewerkschaften, hauptsächlich auch unter den Arbeiterkolleginnen. Die besten, erprobten und anerkanntesten Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen empfinden aber auch härter als je das, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung vor ungeheurer große Aufgaben gestellt ist und eine der größten aus dringenden dieser Aufgaben ist Heranziehung, Heranbildung dieser Frauen zu echten, überzeugten christlichen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafterinnen. Sollen die Einzelnen das wirklich werden,

so bedarf es einer gewaltig großen Schulung und Erziehungsarbeit, einer nachdrücklichen Seelenpflege. Denn nur im inneren der christliche Arbeiter, die christliche Arbeiterin innerlich geistig reifen sind, soweit sie gründlich sozial geschult und zu einem Standesbewußtsein erzogen wurden, werden sie Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen sein, wie die christliche Gewerkschaftsbewegung sie braucht.

Kann die christliche Gewerkschaftsbewegung solche Seelenpflege neben ihren anderen gewaltigen Aufgaben in befriedigender Weise leisten? Bedarf es nicht in dieser Zeit mehr als je, der engen ergänzenden Zusammenarbeit mit den konfessionellen Vereinen? Müßte nicht jedes Mitglied der christlichen Gewerkschaften gleichzeitig Mitglied der konfessionellen Standesvereine sein?

Diese Frage gilt vor allen den Arbeiterinnen. Sie bedarf, im Blick auf ihren Frauen- und Mutterberuf noch mehr der Seelenpflege und der Seelungsgemeinschaft wie die Arbeiter, und sie bedarf des Eingehens auf ihre besonderen Bedürfnisse und einer ihrem Berufsstand angepaßten geistigen und sozialen Schulung.

Jede Arbeiterin, jede Arbeiterfrau weiß es, welche gewaltigen Einflüsse die glaubenslehrende Predigt und Literatur in den Kreisen ihrer Berufskollegen ausüben und wie hart die Arbeiterfamilie mit erfüllt wird von den Kämpfen zwischen Glauben und Unglauben in unserer schweren, gährenden Zeit. Sie haben es meistens viel schwerer, als die Frauen der höheren Stände, sich zum Christentum zu bekennen in Wort und Lebensführung. Als christliche Gewerkschafterinnen sind sie manchen Angriffen, Verhöhnungen und Verhöhnungen ihrer Seelung und Selbsterhaltung wegen ausgesetzt. Da tut es nicht nur nur im gemeinsamen Streben dem Ideal einer christlichen Frau nachzugehen mit ganzer Seele und erhabenem Willen, da bedarf es des festen Zusammennehmens mit den eucharistischen oder katholischen Kirchweibern im konfessionellen Arbeiterinnenverein, des gemeinsamen Lebens aus dem Kraftquell des Wortes Gottes, damit die religiöse Überzeugung vertieft, und der Bezug der christlichen Wahrheit geistig wird. Das kann der Zusammenhalt in der konfessionell-gemeinschaftlichen Gewerkschaft nicht geben, das ist auch gar nicht ihre Aufgabe und kann sie auch gar nicht sein, eben, weil sie die Mitglieder bei der Konfirmation hier zu gemeinsamer Interessenvertretung vereinen. Dazu bedarf es des Zusammennehmens der Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen im evangelischen und katholischen Arbeiterinnenverein.

Des die Behandlung des Familienlebens die Grundlage des Volkstums ist, und welche große volkswirtschaftliche Bedeutung der hauswirtschaftlichen Schulung aller Mädchen beimessen ist, bedarf der christlichen Gewerkschaften gegenüber nicht erst betont zu werden. Sie weiß auch und befragt es, daß

Gewöhnung an mechanische Tätigkeit in der Fabrik leicht den hauswirtschaftlichen Sinn verkümmern läßt und mancher Arbeiterin das nimmt, was für die Erziehung der Kinder notwendig ist. Sie weiß auch, daß die christliche Gewerkschaft die Grundlage für ein geistliches Familienleben für den Arbeiterstand schafft, indem sie ihm die nötigen Vorbildungen dazu — ausbrechenden Verdienst des Mannes, verhärtete Arbeitszeit, Sonntagruhe u. s. w. — zu erringen sucht. Um aber das Familienleben zu einer, der Arbeitererzählung angepaßten Lebensgemeinschaft von Eltern und Kindern zu gestalten, muß der konfessionelle Arbeiterinnenverein große und wichtige Aufgaben neben dieser grundlegenden Arbeit der christlichen Gewerkschaften zu erfüllen suchen. Er muß die Arbeiterin als künftige Trägerin wahrer Religion und Sittlichkeit in der Familie anerkennen für ihren Gattinnen-, Mutter- und Hausfrauenberuf und zwar in voller Berücksichtigung der Eigenart ihres Standes. Bei der Vermittlung von allerlei Kenntnissen auf hauswirtschaftlichem Gebiet — Kochen, Nähen, Plüßen, Kinder- und Krankenpflege — wird er es dabei nicht bedenken können dürfen, sondern der Arbeiterin, der Arbeiterfrau zu helfen suchen, fähig zu sein ihre Wohnung zu einem wirklichen Heim für Mann und Kind auszugestalten. Er wird sie vertiefen lernen lassen müssen, das, dem aufstrebenden Arbeiterstand, dem Streben der christlichen Gewerkschafter entsprechende Heim zu schaffen, das niemals eine gedankenlose Nachahmung der Wohnung anderer Stände sein sollte, sondern ein echtes, rechtes Arbeiterheim, dem die Arbeit die Spuren aufdrückt, aber nicht die des Schmutzes, sondern des Segens.

Es ist selbstverständlich, daß die junge Arbeiterin, die künftige Arbeiterfrau Verständnis gewinnen muß für die Standesinteressen ihres Mannes. Sie wird als christliche Gewerkschafterin die Standesfragen und Fragen des öffentlichen Lebens, welche die Arbeiterklasse beschäftigen, nicht lediglich nach den ererbten Vereins-, Partei- und Gewerkschaftsbeiträgen bewerten, und ihre gewerkschaftliche Erziehung wird dazu bei tragen, sie zur denkenden, geistig ebenbürtigen Lebensgefährtin des Mannes heranbilden zu helfen. Der Einfluß der erst christlich geformten, denkenden und vertiefenden Arbeiterfrau für die Arbeiterfamilie ist für unser geistiges Volksleben aber von so großer Bedeutung, daß, um solche Arbeiterfrauen heranzubilden, die konfessionellen Arbeiterinnenvereine neben den christlichen Gewerkschaften auch nach dieser Richtung hin große Aufgaben zu erfüllen haben. Und erst recht zur Vorbereitung für die Aufgaben der Mutter in der Arbeiterfamilie! Aber das nicht nur in Bezug auf die Pflege des Säuglings und die körperliche Pflege und Fürsorge für die Kinder überhaupt, wenigstens das ein sehr bedeutender Teil der Aufgabe des konfessionellen Arbeiterinnenvereins ist, die künftigen Mütter über die körperliche Pflege, Ernährung und Kleidung des Kindes zu unterrichten. Höheres Ziel der

Zur nachstehenden geben wir nach dem Reichsgesetzblatt Nr. 10 einen Ueberblick über die wichtigsten Abänderungen.

Als Ziel der Erwerbslosenfürsorge wird nach einem neuen Zusatz zum § 2 die Beendigung der Erwerbslosigkeit durch die Aufnahme von Arbeit bezeichnet. Nur insoweit dieses Ziel nicht erreicht werden kann, sind Unterstützungen zu gewähren. Zuständig für die Gewährung der Erwerbslosenfürsorge ist die Gemeinde, in der der Erwerbslose bei Eintritt der Unterstützungsbedürftigkeit seinen Wohnsitz hat.

Bekanntlich erhalten Erwerbslose, die seit dem 1. August 1914 in einem anderen Ort gezogen sind, die Unterstützung an diesem Orte nur für vier Wochen, wenn sie nicht vor Eintritt der Erwerbslosigkeit einen eignen Hausstand gegründet haben und noch wohnen, oder wenn die Rückkehr in den früheren Wohnort tatsächlich unausführbar ist. Seither wurde bei der Rückkehr in den früheren Wohnort nur das Jahrgeld bewilligt. Künftig muß in diesem Fall außer der freien Fahrt noch eine angemessene Beihilfe zu den Reisekosten, einschließlich der Beförderung des Umzugsguts, gewährt werden.

Die Erwerbslosenunterstützung steht fortan nur arbeitsfähigen und arbeitswilligen Personen über 16 Jahre zu (bisher wurde sie vom 14. Jahre ab gewährt).

Als Kriegsfolge ist Erwerbslosigkeit nicht anzusehen, wenn sie durch Ausstand oder Aussperrung überwiegend verursacht wurde. Frühestens vier Wochen nach Abschluß des Ausstands oder der Aussperrung können die Gemeinden beim Vorliegen der allgemeinen Voraussetzungen Erwerbslosenunterstützung gewähren. Angehörigen eines unterstützten Erwerbslosen, die gegen diesen einen familienrechtlichen Unterhaltungsanspruch haben oder im Falle seiner Leistungsfähigkeit haben würden, und bis zum Eintritte der Unterstützungsbedürftigkeit von ihm ganz oder in der Hauptsache unterhalten worden sind, darf keine selbständige Erwerbslosenunterstützung gewährt werden. In solchen Fällen ist vielmehr die Unterstützung angemessen zu erhöhen. Die selbständigen Unterstützungen, die mehrere in einem gemeinschaftlichen Hausstande lebende Familienmitglieder erhalten, dürfen in ihrer Summe das Zweieinhalbfache der Unterstützung nicht übersteigen, die dem höchstunterstützten Mitgliede der Familie für seine Person zusteht.

Ausländern wird die Erwerbslosenfürsorge nur gewährt, wenn ihr Heimatstaat deutschen Erwerbslosen nachweislich eine gleichwertige Fürsorge gewährt.

Bei Notstandsarbeiten oder anderen Arbeiten, die mit Mitteln der Erwerbslosenfürsorge unterstützt werden, ist der Reichsarbeitsminister oder die von ihm bezeichnete Stelle berechtigt, zu bestimmen, welcher Lohn als angemessener ortsüblicher Lohn zu gelten hat. Die Unterstützung ist auf einen bestimmten Zeitraum zu beschränken, wenn begründete Aussicht besteht, daß es dem Erwerbslosen möglich sein wird, sich innerhalb dieses Zeitraums durch eigne Bemühung eine Arbeit zu verschaffen, deren Annahme er nach den getroffenen Bestimmungen nicht verweigern dürfte.

Die Bestimmung über die Gewährung von Erwerbslosenunterstützung bei teilweiser Beschäftigung, die bisher nach einer Kalenderwoche berechnet wurde, ist dahin abgeändert, daß künftighin auch der Verdienst von zwei Wochen in Betracht kommt. Eine Prüfung der Bedürftigkeit erfolgt in diesem Falle nicht. Beim Vorliegen eines besonderen Bedürfnisses kann die Landeszentralbehörde den Prozentsatz von 70 bis auf 60 herabsetzen.

Für männliche Personen blieben die seitherigen Unterstützungsätze bestehen, nur diejenigen für weibliche Personen erfahren eine Aenderung. Die Familienzuschläge, die ein Erwerbsloser erhält, dürfen insgesamt das Unterhalbfache der ihm gewährten Unterstützung, im einzelnen folgende Sätze nicht übersteigen:

	in den Orten der Ortsklassen				
	A	B	C	D	u. E
a) den Ehegatten . . .	2,50	2,25	2,—	1,75	1,50
b) die Kinder und sonstige unterstützungsbedürftige Angehörige . . .	1,75	1,75	1,50	1,25	1,00

Der § 12, der die Umrechnung von sonstigen Unterstützungen, Renten usw. regelt, erhielt folgende Fassung: Unterstützungen, die der Erwerbslose auf Grund eigener oder fremder Vorsorge bezieht, sowie Rentenbezüge dürfen für die Beurteilung der Bedürftigkeit nur zu zwei Dritteln ihres Betrags in Betracht gezogen werden. Zinsen von Spargroschens und dergleichen sind voll anzuzurechnen.

Laß dir es nicht entgehen,

an jedem, auch dem noch Unorganisierten, einen Kameraden zu finden. Er wird es dir schließlich doch mit Gleichem vergelten und dein Zielgenosse werden. L. P.

Dem § 13 wurde folgender neuer Absatz hinzugefügt: Die Fürsorgeausschüsse sind verpflichtet, in enger Zusammenarbeit mit den Arbeitsnachweisen darauf hinzuwirken, daß den unterstützten Erwerbslosen mit tüchtigster Beschleunigung geeignete Arbeit vermittelt wird. Hierzu sind insbesondere alle eine längere Zeit hindurch unterstützten eines bestimmten Bezirks nach näherer Anweisung des Reichsarbeitsministers der zuständigen Zentralarbeitsstelle oder der entsprechenden Behörde unter Angabe ihrer Verwendungsfähigkeit nachhaft zu machen.

Nach § 15 ist der Reichsarbeitsminister ermächtigt, zur Unterstützung von Maßnahmen, die geeignet sind, den Abbau der Erwerbslosenfürsorge zu fördern, insbesondere zur Beschaffung von Arbeitsgegenständen für die Erwerbslosen, Darlehen oder Zuschüsse aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu bewilligen. Die Zuschüsse bestimmen sich in ihrer Höhe nach der Zahl der Personen, die durch diese Maßnahmen der Erwerbslosenfürsorge entzogen oder ferngehalten werden.

Allgemeine Rundschau.

Verkürzung der Brotration.

Vom 9. Februar ab ist eine Herabsetzung der Mehlration von 260 gr pro Kopf und Tag auf 200 gr erfolgt. Außerdem wird das Getreide wieder höher ausgemahlen. Diese Maßnahme wurde vom Reichswirtschaftsminister schon lange in Aussicht gestellt. In einer Reichswirtschaftskonferenz in Stuttgart kündigte er am 6. Januar bereits an, wenn die Lieferungsprämien nicht den gewünschten

Mit dem Gelagten sind noch lange nicht alle Aufgaben und Ziele der konfessionellen Arbeiterinnenvereine genannt und aufgezeigt, es wurden nur einzelne Arbeitsgebiete hervorgehoben, die in besonderem Maße eine wertvolle Ergänzung oder wichtige Vorarbeit für die christliche Gewerkschaftsbewegung bedeuten. Eingehend über Aufgaben und Ziele der evangelischen Arbeiterinnenvereine unterrichten die 14 Hefen des Verbandes evangelischer Arbeiterinnenvereine Deutschlands, welche in seiner Geschäftsstelle in Bietfeld, Bethelweg 13, zu haben sind; während die Geschäftsstellen der katholischen Arbeiterinnenvereine West- und Süddeutschlands in München Gladbach und in München sicherlich gleichfalls näher unterrichtendes Material zur Verfügung stellen. Aufgabe dieser Hefen ist es allen ernstgesinnten christlichen Gewerkschaftlerinnen einmal die Frage nahe zu legen, warum wir neben der christlichen Gewerkschaft den konfessionellen Arbeiterinnenvereinen? Müßen sie nicht bei gründlichem Nachdenken zu der Ueberzeugung kommen, wir brauchen beides, wir müssen mit allem Nachdruck und mit voller Hingabe an den Aufgaben und Zielen beider mitarbeiten? Jede christliche Gewerkschaftlerin, sofern sie Arbeiterin ist, gehört damit auch in den katholischen oder evangelischen Arbeiterinnenverein, weil die großen, ersten Gesamtziele der christlich-nationalen Arbeiterinnenbewegung nur durch die Zusammenarbeit von Gewerkschaftsbewegung und Selbsterziehungsgemeinschaft erreicht werden können. Jede christliche Gewerkschaftlerin, sofern sie Arbeiterin ist, gehört in den evangelischen oder katholischen Arbeiterinnenverein, weil sie mithelfen muß, daß für die christliche Gewerkschaftsbewegung innerlich gestiftet, tief im Boden christlicher Weltanschauung wurzelnde Persönlichkeiten unter den Arbeiterinnen heranreifen, weil sie mithelfen muß, daß wahrhaft christliches Familienleben in weiten Arbeiterkreisen gepflegt wird und dadurch der rechte Grund gelegt wird zum inneren Wiederaufbau unseres geliebten Vaterlandes.

Es wäre sehr wertvoll, aus den Kreisen der Gewerkschaftlerinnen Meinungsäußerungen zu diesen Gedanken hören zu dürfen, für welche die Spalten dieses Blattes gewiß freundlichst zur Verfügung ständen. Sehr dankbar wäre die Schreiberin für Angabe von Adressen evangelischer Gewerkschaftsmitglieder, die bereit wären, in der evangelischen Arbeiterinnenbewegung mitzuarbeiten. Es liegt ihr wahrlich nicht an großen Zahlen, — die konfessionelle Arbeiterinnenbewegung kann niemals eine Massenbewegung sein — sondern es liegt ihr daran, fest zusammenzufassen und zusammenzuarbeiten mit allen denen, die wissen, welche große Bedeutung die christlich-nationale Arbeiterinnenbewegung für unser gesamtes Volksleben hat und daß die so erfreuliche Aufwärtsbewegung des Arbeiterstandes mit einer festwurzelnden und Beseelung des inneren Menschen verbunden sein muß.

Erfolg haben würden, würde eine höhere Ausmahlung des Getreides und im Notfall eine Herabsetzung der Ration erfolgen müssen. Es wurde nämlich kurz vorher (18. Dezember) eine Verordnung erlassen, nach der der Landwirtschaft besondere Lieferungsprämien gewährt werden. Den gewünschten Erfolg scheinen also diese Lieferungsprämien nicht gehabt zu haben, zum Teil mag es darauf zurückzuführen sein, daß die Landwirtschaft glaubt, immer noch höhere Preise erzielen zu können. Zum Teil ist es aber auch darauf zurückzuführen, daß wegen Kohlenmangel nicht genügend gedroschen werden konnte und infolge unserer Transporttalamität die Ablieferung etwas stockt. Zudem sind auch die Bestände etwas schneller zusammengeschnitten, weil viele Großstädte in den letzten Wochen anstelle der fehlenden Kartoffeln Mehl und Brot der Bevölkerung verabreichten. Eine gewisse Reserve muß aber die Reichsgüterbestände in Händen behalten für kritische Lage. Deshalb ist jetzt die oben erwähnte Maßnahme beschlossen worden. Es besteht noch die Möglichkeit, Auslandsgetreide zu beschaffen, hierin muß man sich jedoch einschränken, weil wir infolge des schlechten Standes unserer Valuta unerhörte Preise für Auslandsgetreide zahlen müssen. Im Lande ist noch eine Menge Getreide. Es muß schnellstens zugegriffen werden, soll nicht ein großer Teil noch im Futtertrog oder im Scheitelpfad verschwinden. In der Antündigung über die Herabsetzung wird von einer vorübergehenden Maßnahme gesprochen. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß die Lieferungen wieder einen solchen Umfang annehmen, daß die Ration am Schlusse des Erntejahres wieder erhöht werden kann. Wir werden sogar unsere Sorge haben, ohne allzuviel Auslandsgetreide zu beziehen, die jetzige Ration aufrechtzuerhalten. Soll das geschehen, dann muß die Landwirtschaft ihre Pflicht tun, dann muß aber auch die Kohlenförderung gesteigert werden, und darf in unserem Transport keine größere Störung eintreten. Das Reichswirtschaftsministerium ist zum großen Teil auf den guten Willen und die Mitarbeit der Bevölkerung in Stadt und Land angewiesen. Jeder, egal an welchem Platze er steht, sollte sich seiner Verantwortung bewußt sein, und sollte seinen Teil dazu beitragen, daß wir über die schwierigen Monate des Frühjahres hinwegkommen. T.

Die Kohlennot der Industrie.

Ueber die furchtbare Schädigung der gesamten industriellen Arbeit durch den Kohlenmangel fehlt leider ein zusammenfassender Ueberblick. Man hört gelegentlich von Einschränkungen und Entlassungen hier oder dort. Aber von der ganzen Größe des Unheils — das durch eine weitere Verminderung der Arbeitszeit in den Bergwerken zur Katastrophe werden müßte und das nur durch freiwillige Mehrarbeit der Bergleute, durch Überstunden und Überfrachten, abgemildert werden könnte — hat die Öffentlichkeit doch kein richtiges Bild. Einen Anhaltspunkt für die Kohlennot, die die gesamte Industrie heute beherrscht, geben indessen einige Zahlen, die wir der „Frankfurter Volkszeitung“ entnehmen, aus Industrien, deren Zusammenfassung in Verbänden eine genaue Ueberblick ermöglicht:

Die Zementindustrie verbraucht im Frieden monatlich 300000 Tonnen Kohlen, jetzt erhält sie monatlich ca. 65000 Tonnen, darunter sind jetzt geringwertigere Kohlenforten.

Die Kalkindustrie verbraucht im Frieden monatlich 250000 Tonnen, jetzt erhält sie monatlich 70000 Tonnen, darunter sind Rohbraunkohle und Landabfall.

Die Porzellanindustrie verbraucht im Frieden monatlich 60000 Tonnen, jetzt erhält sie monatlich 25000 Tonnen zugezogen.

In Ziegeleien hatten wir vor dem Kriege 18000 in Betrieb, heute können wir infolge Kohlenmangels nur 1200 bis 1300 arbeiten.

Diese Zahlen geben auch einen Einblick in den Zusammenhang von Kohlennot und Wohnungsnot. Und wenn wir dazu noch die schweren Einschränkungen des Stahlbergbaues nehmen, der jetzt mit Hochdruck produzieren müßte für unsere eigene Landwirtschaft, die nach Düngemitteln schreit, und für den Export nach dem Auslande, dann haben wir auch einen Anhaltspunkt für den Zusammenhang zwischen Kohlennot und Ernährungsnot, zwischen Kohlennot und Valutanot. Die Bergleute haben heute, das ist nicht zu viel gesagt, das Schicksal Deutschlands in ihrer Hand. Entschließen sie sich nicht zu der Mehrarbeit, die nottut, dann geht das Unheil unaufhaltsam seinen Gang.

Für unsere Kollegen in Bayern.

Christliches Gewerkschaftsheim München e. V. Unter diesem Namen hat sich in Jahre 1914 aus den Reihen der Münchener christlichen Gewerkschaften und Angestelltenverbände ein Verein gebildet, der sich die Erbauung eines Gewerkschaftsheimes zur Aufgabe stellt. Durch den Kriegsausbruch und die Folgen desselben war es indes bis jetzt nicht möglich, den Bau zur Ausführung zu bringen. Der Verein hatte vor Ausbruch des Krieges in München einen Hauptplatz in zentraler Lage erworben und will nun ein großzügiges Projekt, das allen Anforderungen bezüglich Unterbringung von Gewerkschaftsmitgliedern und geeigneten Versammlungsräumen Rechnung trägt, zur Durchführung bringen. Zur Beschaffung weiterer Mittel veranstaltet obiger Verein eine große Gelbnummer, an der sich alle Kollegen unserer Bewegung in Bayern beteiligen sollen. Der Lospreis beträgt nur 1 M. und sind die Gewinnmöglichkeiten äußerst günstig. An Gewinnen gelangen Haupttreffer zu je M. 10000, M. 3000, M. 1000, sowie mehrere tausend kleinere Gewinne zum Gesamtbetrage von M. 3000 zur Auslosung. Die Gewinnziehung findet am 15. April d. J. unter notarieller Leitung statt. Kollegen! Es handelt sich um ein gemeinnütziges Unternehmen unserer Gewerkschaftsbewegung in Bayern, wir bitten deshalb die Mitglieder unseres Verbandes, durch zahlreiche Abnahme der in den Versammlungen

Bereinsarbeit aber ist — und ganz gewiß ist das eine Aufgabe, welche die christlichen Gewerkschaften nicht zu übernehmen vermöchten — die Kräfte der geistigen Unterstützung, die in jeder Arbeiterin schlummern, oft aber durch das Arbeitsleben verkümmert, zu wecken und zu bereichern und gründliche Belehrung über die Erziehungsaufgaben der Mutter zu vermitteln. Die Arbeiterinnen sind der größte Teil der Mütter unseres Volkes. Ihnen zu helfen, daß sie rechte Mütter sein können, ihnen die Kenntnisse für die Pflege und Erziehung des Kindes zu vermitteln, Mütterstimm und Mutterart in ihnen zu wecken, das ist ein hohes Ziel der konfessionellen Arbeiterinnenvereine, und die christliche Gewerkschaftlerin, die mit allem Ernst ihm zustrebt, muß Arbeiterinnenvereinsmitglied sein.

Wenn in Vorkreisen auf die Arbeit hingewiesen wurde, welche die konfessionellen Arbeiterinnenvereine in Ergänzung der christlichen Gewerkschaftsbewegung leisten und leisten müssen, so soll nachstehend die Seite der Vereinsarbeit besprochen werden, die gewissermaßen als eine Vorarbeit für die Arbeit der christlichen Gewerkschaften angesehen werden kann. Erfahrene christliche Gewerkschaftlerinnen wissen, daß in weiten Arbeiterinnenkreisen das rechte Ständebewußtsein, das Verständnis für die opferwillige Hingabe, für die Hebung des Arbeiterinnenstandes noch fast gänzlich fehlt, die Arbeiterinnen sich des Namens „Arbeiterin“ noch vielfach schämen und das Bewußtsein des eigenen Wertes innerhalb der Volkswirtschaft noch kaum vorhanden ist. Die konfessionellen Arbeiterinnenvereine wollen das rechte Ständebewußtsein wecken und pflegen helfen und ihre Mitglieder schulen zum Eintreten für ihre Sache, zur Erfassung der Pflichten ihren Mitarbeiterinnen, ihrem ganzen Stande gegenüber. In Vorträgen, Lehrgängen und Besprechungen übermitteln sie alle wichtigen sozialen Kenntnisse, suchen das Bewußtsein von der volkswirtschaftlichen Bedeutung ihrer Arbeit in den Mitgliedern zu wecken, das Verantwortungsgefühl zu stärken und den Willen zu bestmöglicher Leistung wachzurufen. Auch für die Entfaltung der geistigen Persönlichkeit in der Arbeiterin wird unermüdet Sorge getragen. Alles, was unser deutsches Volk an Geisteshaltungen erworben hat auf dem Gebiete der Literatur, der Kunst, der Wissenschaft, das will der konfessionelle Arbeiterinnenverein seinen Mitgliedern zugänglich zu machen suchen, auf daß sie geistig emporkommen und fähig werden, an den geistigen Fortschritten ihres Standes teilzunehmen. Ist es nicht ganz unmöglich für die christlichen Gewerkschaften, neben der Hilfe ihrer bedeutamen wirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Aufgaben all diese Kleinarbeit, Einzelerziehung und Persönlichkeitsbildung für die Arbeiterin und Arbeiterin zu leisten, ist diese Arbeit der konfessionellen Arbeiterinnenvereine nicht eine wertvolle, ganz unentbehrliche Vorarbeit für die Heranbildung tüchtiger Gewerkschaftlerinnen?

oder durch Vertrauensleute angebotenen Lofe für das "Christliche Gewerkschaftsheim München" zur Erreichung des Zieles das ihre beizutragen.

Wie das ausländische Großkapital an der Arbeit ist, wird in Heft 2 des neuen Jahrgangs der "Bodenreform" grell beleuchtet. Die heute der Bodenreform noch lau gegenüberstehenden Deutschen müssen den Bestrebungen des Bundes Deutscher Bodenreformer Aufmerksamkeit und Mitarbeit schenken, ehe es für Deutschland zu spät ist. Jeder Tag bringt neue Verluste deutschen Bodens an die Ausländer!

Die "Bodenreform" ist die verbreitetste Zeitschrift für volkswirtschaftliche und staatsbürgerliche Bildung im deutschen Sprachgebiet. Sie kostet vierteljährlich nur 2,50 M. bei jeder Buchhandlung und Post. Probeummern versendet kostenfrei der Verlag "Bodenreform" Berlin NW 23, Lessingstr. 11.

Aus unserer Bewegung.

Der opferstrebige und überzeugungstreue Gewerkschaftler

Nicht jeder, der heute sein Mitgliedsbuch, als Beweis für seine Zugehörigkeit zu seinem Berufsverbande, in der Tasche trägt, kann als echter Gewerkschaftler angesehen werden. Dazu gehört mehr. Nur wer sich die folgenden vier Fragen mit einem bestimmten Ja beantworten kann hat den Anspruch auf diesen Ehrenstitel.

1. Bist du deinen finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem Verbands punktilich nachgekommen? Säumige Zahler verhindern Ordnung und Pünktlichkeit in der Ortsgruppe sowohl wie im Gesamtverbande, verursachen Mehrarbeit und Heberlastung der opferwilligen Vertrauensleute und Vorstandsmitglieder. Mehrarbeiten, die viel besser im Interesse des Verbandes und der Mitglieder anderweitig verwandt werden könnten.

2. Hast du regelmäßig und pünktlich die Versammlungen besucht? Historische Versammlungsschwänzer sind in der Regel über die Vorgänge im Verbandsleben, in der Ortsgruppe, über Lohnbewegungen usw. nicht, oder schlecht unterrichtet. Infolgedessen auch die größten Märgler und Stänker. Ihre in den meisten Fällen ihrer Unwissenheit entspringende Kritik, verleidet den freundigen Mitarbeitern die Arbeit und mannigfachen Opfer, die sie selbstlos im Interesse der Gesamtheit bringen.

3. Warst du eifriger Leser deines Verbandsorgans? Wissen ist Macht. Das Verbandsorgan bringt zwar keine Romane und schöne Erzählungen in der sie sich kriegen, aber vermittelt dir die Kenntnisse, die notwendig sind, um die soziale und wirtschaftliche Lage deines Standes zu heben. Nur eine aufgeklärte, mit den Zeitströmungen vertraute Arbeiterschaft wird die Kraft und Fähigkeit besitzen, sich trotz aller Schwierigkeiten empor zu arbeiten. Der geistig Träge dagegen wird sich dauernd im Schlepptau der geistig Überlegenen befinden, unfähig, dieses selbstverschuldete Elend abzuschütteln.

4. Hast du dich, deiner Zeit und deinen Fähigkeiten entsprechend auch am Verbandsleben beteiligt? Arbeit, ernste Arbeit von einem Leben verlangt der Verband. Vorstand- und Vertrauensmännerposten müssen besetzt werden. Freundige Mitarbeit bei der Gewinnung der noch abseits Stehenden muß geleistet werden. Nur wenn ein Jeder seine volle Pflicht und Schuldigkeit tut, kann der Verband die auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllen.

Nur wenn du diese Fragen mit einem berechtigten Ja beantworten kannst, bist du ein echter und rechter Gewerkschaftler, dem die Achtung seiner Berufsgenossen nicht verjagt wird. Was du tust, das tue ganz, Stürmer und halbe Männer erreichen der Standesbewegung nicht zur Ehre.

Aus der internationalen Textilarbeiterbewegung.

Braunau i. Böhmen. Die Jahresversammlung findet jeden zweiten Sonntag im Monat statt. In die Ortsgruppenleitung wurden die meist bewanderten Kräfte ausgewählt mit Kollegen Hoffmann als Orator. Das rege Interesse der Teilnehmer an der Versammlung ist ein Beweis für die Wichtigkeit der Arbeit der Vertrauensleute.

Süntersdorf. Der Bericht über den 4. Jahresverbandstag muß dazu beitragen, daß unsere Vertrauensleute von den Gewerkschaften nicht getrennt werden, sondern daß diese zusammen, unsere Vertrauensleute zusammen mit dem Sekretär zusammenarbeiten, was ihnen aber nicht gelungen ist.

Schladener. Unser Kollege Renner aus Gohndelbe hat es durch lange Bemühungen erreicht, daß unsere Ortsgruppe neu organisiert ist. Die Frucht ist ein guter Sozialist. Man bestrebt es ihnen zusammenzuführen, damit wir während des Krieges sind und zukünftig weitere Verbesserungen erreichen.

Schludener. Zur Lohnbewegung im Schludener, Wernsdorfer und Rumburger Textilgewerbe, wo unser Verband mit weit über 1000 Mitgliedern betraut ist, will folgendes festgestellt werden. Im Schludener Gebiete haben wir die übergroße Mehrheit, haben rechtzeitig am 1. Dezember 1919 den alten Vertrag gebilligt und neue Forderungen gestellt, die den Lohnsteigerungen in Sachsen gänzlich nachkommen. Am 5. Januar waren Verhandlungen, welche scheiterten, da die Unternehmer zu wenig Zugeständnisse machten. Sie könnten angeblich über die Lage in Friedrich, Braunau, Wernsdorf und anderen Orten nicht hinauskommen. Dort haben die Vertreter der Union (sozialdemokratische Gewerkschaft) so niedrige Löhne angenommen,

die nur 5-10 Heller Verbesserung brachten, so daß nun ganze große Abgehete darunter leiden. Es scheint das Vorgehen der "Genossen" zu sein, durch kleine Erhöhungen die Arbeiter für bolschewistische Bestrebungen reifer zu machen, statt durch Erhebung angemessener Löhne eine zufriedene Arbeiterschaft zu erzielen. Nun lagen aber die "Genossen", die Christlichen sind schuld an den niedrigen Löhnen, ohne Beweise anzuführen. Zunächst ist festgestellt, daß in Deutschland die Löhnefrage durch Zusammengehen mit den christlichen Gewerkschaften in zufriedenstellender Weise erledigt werden konnte. Doch bei uns wollen die Obergewerkschaften nicht gemeinsam mit den christlichen Gewerkschaften verhandeln und stören so erstens die Einigkeit zur Freude der Arbeitgeber, zweitens bieten sie jedes Freiheitsrecht mit Füßen. Wo sie die Mehrheit haben durch ihren freibewilligen Druck, dort sollen unsere Mitglieder nicht gleichberechtigt sein, wo aber wir die Mehrheit haben dort sind die meisten von uns immer als gleichberechtigt behandelt worden. Wir haben auch bei verschiedenen Verhandlungen und Lohnverhandlungen stets zuerst gearbeitet, nicht immer so die Sozialdemokraten. Sie suchten uns Fallen zu stellen und

Recht willkommenen Mitarbeiter

an der geistigen und sittlichen Hebung und wirtschaftlichen Besserstellung der Textilarbeiterchaft ist es uns die Kolleginnen!

Um in der Arbeiterinnenagitation und -Organisation dauernde Erfolge zu erzielen, ist unbedingt notwendig die Bildung von Arbeiterinnenkommissionen!

uns zu schaden. In Ihren Hochburgen Reichenberg, Wernsdorf und Rumburg haben sie monatelang nicht den Mut gehabt, die abgelaufenen Verträge zu kündigen und durch Erhöhungen die Lage der Arbeiter zu verbessern. Dort konnten die Arbeitgeber bereits Monate hindurch die höhere einstelligen Löhne anreichern, während wohl die meisten hier lebend werden wollten. In genannten Orten sind jetzt noch keine neuen Verträge abgeschlossen und muß die Arbeiterchaft unter der fürchterlichen Forderung weiter hungern. Es sollen nun die "Christlichen" den "Brüderlichen" überlegen, um die Schwäche oder Unfähigkeit der "Union"-Leute zu veranschaulichen und so die bereits fest umgebildete Arbeiterschaft zu heftigen Wirrungen der Genossenschaft, von ihrer Befolgungswort abzulenken, damit aber energig gewerkschaftliche Arbeit zum Wohle der Textilarbeiter zu sein. Die Arbeiter müssen fruchtlich zusammenarbeiten, so wird auch Einheit herrschen. Doch durch den blinden Befolgungswort wird kein Fehler mehr verdient. Oder was sind die herrlichen Erfolge der Genossen, da angeblich ihre "Union" nur die richtige Gewerkschaft ist. Wie merken nirgendes nur annähernd zufriedenstellende Resultate, auch wo sie ganz unter sich sind. Auch sind ihre Forderungen sehr verschieden statt einem Einheitslohn zuzustimmen. In Reichenberg sind 30% Zuschlag auf den längst abgelaufenen Vertrag verlangt worden, eine viel zu hohe Lohnverbesserung. Und da ist zu hören, daß die Führer noch abzuwarten lassen wollen! Als in Georgenwalde die Lohnbewegung war, stellten die Genossen auch um 20-30% angehobene Forderungen als wir doch bei den Verhandlungen mit mehr erreicht, als sie fürchten. In Schladener verlangten Genosse für die Verhandlungen von 150 Reich auf 100 großen Bergarbeiter der Unterminer. Nachher sind die "Christlichen" an anderen Orten im 10. Die letzten in Arbeit werden bald auf es da sie von den Genossen sehr zum Teile getrennt werden im ein für alle im Verband christlicher Textilarbeiter ist, der energig arbeitet.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Fülken. Die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation konnten wir hier in der letzten Zeit an der wiederholten Besprechung besonders deutlich erkennen. So ist auch allgemein von Arbeitsbedingungen bei der Firma A. Wehrmann Söhne die Rede. Die Arbeiter dieses Betriebes sind selbst organisiert. Nach dem der Arbeiterausschuss mit den Verbandsvorstehern und der Firma in Sachen der Kündigung verhandelt hatte, erklärte sich letztere zur Annahme der Kündigungen bereit und sah auch von einer allgemeinen Entschädigung der Arbeitszeit ab. In diesem Vorgang ist nur alle Arbeiter und Arbeiterinnen erkennen, daß immer immer zum 3. März höchstens gehen auch alle Vertrauensleute daraus die Liebe und Treue der gewerkschaftlichen Organisation bei. Alle für einen und einer für alle!

Frank. Die überall, so auch hier Berg-Tagungen über Verhandlungen, so das kann ein Sonntag abgebrochen für eine Fernmeldung. Aber trotzdem kam unsere Ortsgruppe zuhause. Nach einigen Tagen unruhiger Ruhe sind die Kollegen sehr glücklich über das Ergebnis der Verhandlungen bezüglich der Lohnsteigerung. Dem Vorsitzenden wurde Bescheid gegeben. Nach einem solchen Bescheid an alle Anwesenden bereiteten unsere Vorsitzenden nach der Versammlung ihren Abschied.

Reichenberg. Mit besonderer Freude und Genugtuung können wir einen Rückblick nehmen auf die am 25. Januar abgehaltene Generalversammlung unserer Ortsgruppe. Der Dank der Saal des Saales des Saales nicht beist, so das mancher sich mit einem Strahlchen hat begnügen müssen. Kolleginnen und Kollegen hatten gewilligt und wollten sich gemeinsam im Saal überlassen. Doch jeder hatte seinen Mann gestellt. Daher begrüßte unser Vorsitzender die Kollegen es mit herzlichen Worten und dankte allen für das zahlreichste Gelingen. Dann gab er einen angenehmen Gedächtnisrückblick über das vergangene Geschäftsjahr. Er wies im Besonderen darauf hin, daß im Anfang des Jahres 1919 unsere Ortsgruppe mit 116 Mitgliedern angefangen hatte, daß die alten Vorstandsmitglieder nach dem Kriege freiwillig ihre Tätigkeit wieder aufgenommen hatten und dann die Arbeit mit der alten Leuchte wieder begonnen wurde. Daraus ist es auch uns möglich gewesen, die Mitgliederzahl auf die Höhe zu bringen wie dieselbe jetzt steht. Er machte dann die ehrenvolle Mitteilung, daß das Jahr 1919 mit einem Mitgliederbestand von 1300 abgeschlossen hatte. Darauf erfolgte einstimmiger Bescheid. Es dankte sich an den Geschäftsbericht eine kurze

Aussprache. Dann erstattete unser Kassierer Kollege Peters den Kassierbericht vom letzten und vierten Quartal 1919. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Nach den beiden Berichten erfolgten die Wahlen. Unser altbewährter Vorsitzender Kollege Gottfried Altpott wurde durch Zufall ebenfalls wiedergewählt. Neugewählt wurden als erster Schriftführer Kollege Karl Kremer, zweite Kassiererin Kollegin Kath Höhnig, Beisitzerinnen die Kolleginnen Wilhelmine Wilms und Emilie Junfermann. Kollegin Glöckner bleibt, da sie vor kurzer Zeit als Vorsitzende in die Arbeiterinnen-Kommission gewählt worden war im Vorstand. Dann folgten noch die Wahlen der Kassierinnen des Kartells und der sozialen Kommission. Zum Schluß verabschiedete sich unser Kollege Wilh. Müsse über unsere Bewegung im hiesigen Sekretariatsbezirk. Im Anfang betonte er, die Schulung der Fabrikarbeiter sei eine zwingende Notwendigkeit, damit sollte auch in kurzer Zeit begangen werden, die Notwendigkeit sei ganz besonders empfunden durch die Tarifverträge, welche in letzter Zeit für die Textilindustrie im M. Gladbach Rumburger Bezirk abgeschlossen worden seien. Auch freute er die Überzeugungsbekanntnisse, welche in letzter Zeit so sehr in den Vordergrund getreten seien, daher seien auch die Verbandsvertreter an den Arbeitgeberverband herangetreten um Gewährung einer Überzeugungsliste für die Arbeiterschaft des hiesigen Bezirks, welche auch zugesagt worden ist. Die Verhandlungen schwebten noch, würden aber in kurzer Zeit, so hoffte er, zum guten Abschluß geführt werden. Redner ging dann auf die Umwälzung im öffentlichen Leben über, betonte, daß die Arbeiterschaft jetzt eine Macht geworden wäre, aber daß den Arbeitern auch neben den Rechten die Pflichten und Verantwortlichkeiten auferlegt worden seien. Die erste Pflicht sei jetzt Arbeit und nochmals Arbeit, damit unser schwer gemühtes Vaterland wieder in die Höhe kommen könne. Dann freute er sich sehr über das Betriebsrätegesetz und ging dann näher auf die Tarifverträge ein und betonte, daß Tarifverträge und die Arbeiterschaft verständig auf die Arbeiterschaft wirkten. Zum Schluß verbreitete sich Redner über den Aufschwung des christlichen Textilarbeiterverbandes innerhalb unseres Sekretariatsbezirks, daß ganz besonders die Kolleginnen in letzter Zeit den Weg zur Organisation gefunden hätten und wünschte und hoffte, daß durch tüchtige Mitarbeit, welche durch die Gründung der Arbeiterinnenkommission und der Bereitwilligkeit der heute morgen angenehmen Aemter in die Tat umgesetzt werden möge. Reicher Beifall wurde dem Redner zuteil und die noch folgenden Diskussionen sprachen sich im Sinne des Vortrages aus. Hierauf schloß Kollege Gottfried Altpott die Versammlung. Jedem alten Gewerkschaftler hat es wohl gefallen, denn er konnte feststellen, daß in der Ortsgruppe ein recht gewerkschaftlicher Geist herrscht, und diese großartig und edel kollektional verlaufene Versammlung wird allen, die daran teilgenommen haben, noch lange in Erinnerung bleiben.

Reichenau i. S. Ueber soziale Gedanken der Gegenwart verbreitete sich in unserer am 29. Januar stattgefundenen Jahresgeneralversammlung unser Kollege Rauts aus Braunau. Er gab u. a. auch ein anschauliches Bild über das Wesen des Sozialismus. Im zweiten Teile seines Vortrages stellte er in überzeugender Weise fest, daß nur Gedanken und Ideen des christlichen Sozialismus der menschlichen Gesellschaft Segen bringen können. Als Vorsitzender wurde Kollege Bernhard Rauts und als Kassierer Kollege August Theurich gewählt. Alle Vertrauensleute wurden wieder gewählt.

Wernsdorf i. B. Unsere Generalversammlung fand am 17. Januar 1920 statt mit der Tagesordnung: Jahresbericht, Verlesen des Protokolls, Kassierbericht, Vorstandswahl, Abnahme der Verbandsbeiträge, Kollege Willmeyer gab einen kurzen Bericht über das vergangene Jahr und bemerkte, daß es ein hartes arbeitsreiches Jahr hinter uns liege. Unsere Kolleginnen und Kollegen sollen in Zukunft eifriger die Versammlungen besuchen und sich mehr an der Kleinarbeit beteiligen. Er dankte allen, die an der Stärkung des Verbandes mitgewirkt haben, besonders den alten Kollegen sei für ihren Mut und Tapferkeit gedankt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Jahr 1920 sich würdig an die Erfolge von 1919 anreihen möge. In den Vorstand wurden gewählt als erster Vorsitzender Kollege Adolf Willmeyer, zweiter Vorsitzender Kollege Hans Kraus, Kassierer Hans Markert, Schriftführer Richard Brechtel, Beisitzerinnen Kollegin Marie Schreiner und Sofia Jaumann. Die Regelung des Bezirksvortrages wurde einstimmig angenommen. Mit einem warmen Schlusswort des Vorsitzenden, im beginnenden Jahr alles für die christliche Arbeiterbewegung in Wernsdorfer Mauern einzusetzen, wurde die Versammlung geschlossen.

Besondere Bekanntmachungen.

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 9. Wochenbeitrag im Jahre 1920 für die Zeit vom 1. bis 7. März 1920 fällig ist.

Versammlungskalender.

Gotthard. 6. März, 8 Uhr, im Lokale Königs Bierhaus, öffentliche Generalversammlung. Greiz (Kugler). 28. Februar, 8 Uhr, im Lokale „Zum Postkeller“, Mitgliederversammlung. Plauen (Kugler). 4. März, 8 Uhr, im Lokale „Blauer“, Mitgliederversammlung.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Von den Aufgaben unserer Arbeiterinnenkommissionen. - Fortschritte der industriellen Arbeiterbewegung - Abänderung der Reichs-Verordnung über die Gewerkschaftsfürsorge - Genüß: Brauchen wir neben der christlichen Gewerkschaft den sozialistischen Arbeitervereinen? - Allgemeine Rundschau: Vertiefung der Rotation. - Die Kollennat der Industrie - Fr. unsere Kollegen in Bayern. - Wie das ausländische Großkapital an der Arbeit ist. - Aus unserer Bewegung: Der opferstrebige und überzeugungstreue Gewerkschaftler. - Aus der internationalen Textilarbeiterbewegung: Braunau i. Böhmen. - Süntersdorf - Demarshausen - Schludener i. Böhmen. - Berichte aus den Ortsgruppen: Fülken. - Frank. - Reichenberg. - Reichenau i. S. - Wernsdorf i. B. - Besondere Bekanntmachungen. - Versammlungskalender.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gerh. Müller, Düsseldorf 56, Aunfordstraße 7.